

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

27.8.1914 (No. 233)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 233

Donnerstag, den 27. August 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet 3 M 67 P
Einsendungsgebühr: die 6 mal gefaltete Zeitungs- oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Hof-Ansage.

Wegen Ablebens

Seiner Hoheit des

**Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen
Herzogs zu Sachsen**

legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf
3 Tage bis zum 28. d. M. einschließlich nach der 4. Stufe
der Trauerordnung an.

Karlsruhe, den 26. August 1914.

Großherzogliches Oberstammherrn-Amt.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben sich unterm 21. August 1914 gnädigst bewogen
gefunden, die auf 1. September 1914 verfügten Ernennungen
des Verwaltungsgerichtsrats Hermann Pfeiffer
in Karlsruhe zum Geheimen Regierungsrat und Amts-
vorstand in Lahr und des Amtsvorstands Oberamtmanns
Friedrich Föhrenbach in Wolfach zum Verwaltungs-
gerichtsrat vorläufig zurückzunehmen.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der
Staatseisenbahnen vom 15. August 1914 wurde Eisen-
bahnsekretär Ludwig Bach in Basel nach Freiburg ber-
setzt.

Gewalttätigkeiten der belgischen Behörden und der bel-
gischen Bevölkerung gegen Deutsche betr.

Wir bringen nachstehenden Aufruf des Stellvertreters
des Reichskanzlers zur öffentlichen Kenntnis. Die Großh.
Bezirksämter sind angewiesen, Befundungen der sich
meldenden Beteiligten oder Augenzeugen entgegen zu
nehmen.

Karlsruhe, den 21. August 1914.

Großh. Ministerium des Innern,
von Bodman. Jung.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten
über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Le-
ben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dies-
es Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öf-
fentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde,
inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus
eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausam-
keiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen
deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum
bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen
bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu
Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht
worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der
Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das
Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheits-
liebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle die-
jenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mit-
teilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben
oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben,
dieser Aufforderung bereitwillig Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,

Deibrüd.

Die Erlassung von Ausfuhrverboten betr.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom
31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und
Durchfuhr von Waffen usw., ist ferner verboten die Aus-
fuhr und Durchfuhr von Cyanatrium (blausaures Na-
tron, Natriumcyanid).

Berlin, den 24. August 1914.

Der Reichskanzler.

Reichsamt des Innern:

Im Auftrag: Müller.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 26. August.

Der Krieg.

W.I.B. Wien, 26. Aug. Das Kriegs-
quartier meldet amtlich: Die dreitägige
Schlacht bei Krasnik endete gestern mit
einem völligen Sieg unserer Truppen.
Die Russen wurden auf der ganzen etwa
70 Kilometer weiten Front geworfen
und haben fluchtartig den Rückzug gegen
Lublin angetreten.

Dieser hocherfreulichen Nachricht ging schon gestern
nacht die folgende voraus:

W.I.B. Wien, 25. Aug. Das Kriegs-
quartier meldet: Die Offensive unserer Truppen beiderseits der
Weichsel bringt unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses
überschritten unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen
Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora und
erreichten gestern den Anknüpfungspunkt des Kamionka-Flusses
zwischen Kielze und Radom. Südlich der Weichsel warfen
unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei
Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe
zweier russischer Armeekorps zurück. Über 1000 Russen,
darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere
Hände. Eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und
Geschütze wurde erbeutet. Ein Vorstoß von 20 000 Rus-
sen gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Rowosic-
lija vollständig zurückgeschlagen. Den Feinden wurden
mehrere 100 Gefangene abgenommen. In überstürztem
Rückzuge ließen sie auf dem Kampfplatze viele Kriegs-
geräte zurück.

Das Eisenerz für den bayerischen Kronprinzen.

W.I.B. München, 25. Aug. Die Korrespondenz Hoff-
mann meldet: Seine Majestät der Kaiser hat Seiner
Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Bayern das
Eisenerz Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen.

Amtliches Eingeständnis der französischen Niederlagen.

W.I.B. Berlin, 25. Aug. Nach einem den italie-
nischen Blättern zugegangenen und aus Rom übermit-
telten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August 11
Uhr abends folgendes offizielles Communiqué ausge-
geben worden:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deut-
schen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei
französische Armeekorps rückten vor und wurden mit
mörderischem Feuer empfangen. Sie wichen nicht. Als
aber preussische Garderegimente einen Gegenangriff ausführten,
mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme
Verluste. Südlich der Maas hatten die Franzosen in
schwierigem Gelände Vorwärtsbewegungen gemacht und
wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem
Kampfe mußten sie sich zurückziehen. Südlich des Semois
nahmen französische und englische Truppen gedeckte Stel-
lungen. Sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht
gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer
Truppen ist ausgezeichnet.

Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben und
die Offensive im geeigneten Moment wieder aufnehmen.
Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau an-
zugeben.

Das Communiqué schließt: Es sei zu bedauern, daß
der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe und
fügt damit hinzu: Die Defensivstellung der Franzosen
bleibe gegenüber dem Feind, der schon geschwächt sei, voll-
kommen fest. Teile einer selbstständigen deutschen Ka-
valleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das
Gebiet von Houbair-Tourcoing (beides Knotenpunkte der
Nordbahn, 9 bzw. 8 Kilometer nordöstlich von Lille Red.)
eingedrungen, das nun von Territorialtruppen verteidigt
werde.

Mit den Truppen vor Namur.

* Aus dem Großen Hauptquartier erhält die „Frankf.
Ztg. von ihrem Berichterstatter für den westlichen Kriegs-
schauplatz folgende Schilderung vom 25. August.

Ich war gestern in Lüttich und dann Augenzeuge der
Einnahme von Namur. Schon bald hinter der deut-
schen Grenze zeigten sich Spuren des erbitterten
Kampfes, den die Grenzbevölkerung gegen
die deutschen Truppen geführt hatte. Einzelne Dörfer
sind total eingeebnet; mit Kolben und Bajonett hatten
sich unsere Truppen den Durchmarsch erzwingen müssen.
Dieser Widerstand war von den Behörden organisiert.
Ich war zugegen, als man den Bürgermeister von
Clermont einbrachte, auf dessen Veranlassung die
Einwohner auf Deutsche geschossen hatten.

Bei Lüttich besichtigte ich zunächst das Fort Féron,
wo die hervorragende Wirkung unserer Feldartillerie
deutlich zu sehen war, dann das Fort Loncin, worin sich
auch General Leman befunden hatte. Dieses Fort ist
ein Trümmerhaufen, in dessen Mitte sich ein 50 Meter
großer und 30 Meter tiefer Trichter befindet. Gegen
dieses Fort hatten vom andern Maas-Ufer aus zwei 42
Zentimeter-Geschütze auf eine Entfernung von 12 Kilo-
meter gefeuert. Die dritte Granate durchschlug die Be-
tondecke des Munitionsmagazins und das Fort flog
in die Luft, 150 seiner Verteidiger unter sich begrä-
bend. General Leman wurde bewußtlos aufgefunden
und gefangen genommen. Er ließ sofort ein Protokoll
darüber aufnehmen, daß er bei seiner Gefangennahme
bewußtlos gewesen sei, und daß er sich sonst nicht ergeben
hätte. Das Fort bietet einen fürchterlichen An-
blick. Die Panzertürme sind eingestürzt, die dicken
Betonmassen auseinander getrennt. Als das Fort Sol-
logne, das letzte, das die Belgier in Händen hatten,
diese entsetzliche Wirkung unserer schweren
Geschütze sah, ergab es sich schon nach den
ersten Schüssen der Feldartillerie.

Über den Sturm auf Lüttich werden noch folgende Ein-
zelheiten bekannt. Prinz zur Lippe fiel an der
Spitze seines Regiments mit der Fahne in der Hand.
Vor einem Fort lag im Morgengrauen des Sturmtages
ein Häuflein von einem General, vier Stabsoffizieren,
einigen Hauptleuten und 80 Mann. Diese kleine Helden-
schar drang trotz wütender Gegenwehr der Belgier dann
durch das Hindernis in das Fort und überwältigte die
Besatzung.

In Lüttich liegt zurzeit ein komplettes Armeekorps.
Da die Pont des Arches gesprengt ist, fuhr ich über die
sehr geschickt aus Lastfahnen hergestellte Notbrücke und
dann weiter auf Namur. Unterwegs zeigten ausge-
brannte und noch brennende Häuser, daß die Bevölke-
rung noch immer nicht Vernunft annehmen wollte. In
Andenne erhielten wir die Nachricht, daß Namur ge-
fallen sei und nur noch einige Forts Widerstand leiste-
ten. Bereits bei Lèves erblickten wir Anzeichen, daß der
Gegner in voller Flucht war. Weggeworfene Gewehre,
Käppis und Tornister lagen in Haufen herum. An einer
Straßenperle waren zwei Geschütze mit Munition
stehen geblieben. Unaufhaltsam drängten unsere Trup-
pen dem Gegner nach, dessen Verluste außerordent-
lich groß sein müssen. In Zambes, gegenüber Namur,
machte ich Halt, während der Geschützkampf zwischen un-
serer Artillerie und einigen Forts fortbauerte. Der
Erfolg bei Namur ist außerordentlich
groß.

Generalfeldmarschall Fehr. v. d. Goltz — Generalgouver-
neur von Belgien.

W.I.B. Berlin, 26. Aug. Mit der Verwaltung der
okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kai-
ser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Gene-
ralfeldmarschall Fehr. v. d. Goltz beauftragt worden. Die
Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernann-
ten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertra-
gen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prä-
sidat Excellenz beigelegt wurde. Dem Verwaltungschef
sind beigegeben: Der Oberregierungsrat v. Ruffow aus
Cassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Guskirchen, Justiz-
rat Dr. Trimborn, Mitglied des Reichstags, aus Köln,
der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempf,
sowie der Bürgermeister von Loebell aus Dranienburg.
Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Tech-

nieren der Berg- und Banverwaltung, ist in Aussicht genommen. Der Generalgouverneur Frhr. v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Brüssel begeben.

Die Lage in Frankreich.

W.L.B. Wien, 26. Aug. Der hiesige spanische Botschafter erklärte im Gespräch mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Abendblattes“: Vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit dürfte die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte sodann weiter aus, das große siegreiche deutsche Volk wäre aber stets vom innigsten Friedensbedürfnis befeelt. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führt, dafür will ich Ihnen einen Beleg geben. Ich erinnere an die Karolinenfrage. Deutschland hatte die Inseln besetzt und Frankreich opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in einem solchen Fall an das Schwert klopfte, hat Deutschland die Angelegenheit dem Schiedsrichteramt des Papstes unterbreitet, wohl wissend, wie das Urteil ausfällt. Deutschland hat mit edler Geste vor Spanien den Hut gezogen. Der Geist, der damals diese Handlung Deutschlands diktierte, ist bis zum heutigen Tage der traditionellen Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem ehrlichster Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültig abrechnen wird, so wird es nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern. — Zum Schluß betonte der Botschafter, daß die Meldung einer auswärtigen Zeitung, in Spanien seien 5000 Deutsche gefangen interniert worden, sich als eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei wohl möglich, ja wahrscheinlich, daß 5000 Deutsche und Österreicher aus Südfrankreich nach Spanien flüchteten, aber von Gefangenen sei keine Rede. Er bittet, dies zu veröffentlichen.

Brief eines bayerischen Offiziers an seine Angehörigen.

Im Briefe eines bayerischen Offiziers an seine Angehörigen heißt es: „Ihr zu Hause könnt stolz sein auf unsere Truppen. Unsere Leute halten sich sehr gut. Wenn fremde Zeitungen über deutsche Grausamkeiten schreiben, da denkt, daß wir unsere Pflicht tun. Die Bevölkerung ist tierisch, teuflisch. Ein uns-nahestehendes Regiment marschierte durch einen Ort, durch den auch wir gekommen sind. Dabei wurden sieben Mann von der feindlichen Bevölkerung verletzt. Die Bande trägt zum Teil das Genfer Kreuz und schießt hinter den Gardinen heraus wie der Teufel. Eine Patrouille von sechs Mann wurde gestern vermißt. Beim Suchen fand man in einem Dorfe vier von den armen Kerlen, die Glieder zerhackt, Arme, Beine, Köpfe eigens auf Schnüre gespannt. Ich kann für die Wahrheit dieser Nachricht einstehen. In der Stadt, in deren Nähe wir bivakieren, fanden wir gestern einen Soldaten in einem Keller mit durchschnittenen Hals. Im Lazarett liegt einer mit ausgestochenen Augen. So ist das französische Volk. Kein Mann geht einen Schritt ohne geladenes Gewehr, die Leute sind so erregt, daß sie am liebsten nur noch stechen wollen mit Nader und Seitengewehr. Mir soll noch einmal ein Mensch von Kultur sprechen. Frankreich zeigt, daß es nicht im geringsten besser ist als die wilden Horden am Balkan.“ (Leipz. N. N.)

Die Mobilisierung der französischen Flotte.

Von marinefachmännischer Seite wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Das Marineministerium Frankreichs ist nach der nunmehr angeordneten Mobilisierung der französischen Seestreitkräfte in der Lage, als Hauptflottenmacht 21 Linienfahrzeuge in die Front zu bringen, von denen bisher allerdings „Zaureguiberry“ als Schulschiff diensttat, während „Charles Martel“ und „Carnot“ seit längerer Zeit in den Kriegshäfen abgerüstet liegen, da sie als „altes Eisen“ zur Ausrangierung bestimmt waren. Der ewige und schnelle Wechsel in der französischen Marineleitung macht sich jetzt besonders in dem Panzerschiffsmaterial bemerkbar; denn erst im Jahre 1910 nahm Frankreich seinen Großkampfschiffbau auf. Und daher sind erst seit diesem Frühjahr vier Großkampfschiffe in der Flottenfront: „Courbet“, „Jean Bart“, „France“, die erst letzthin in Kronstadt war, und „Paris“. Diese vier Schiffe allein führen je zwölf 30,5-Ztm.-Geschütze in der Hauptartillerie. Das im Jahre 1912 eingeführte 34-Ztm.-Geschütz befindet sich noch auf keinem fertiggestellten Flottenneubau Frankreichs an Bord. Aus dem Linienfahrzeugsmaterial ist an erster Stelle das in Toulon formierte 1. Geschwader in der Front, dem die Großkampfschiffe „Courbet“, „Jean Bart“, „France“, „Paris“ und die vier älteren Panzer „Voltaire“, „Danton“, „Diderot“ und „Bergniaud“ zugeordnet sind. Die letzteren vier Schiffe führen nur je vier 30,5-Ztm.-Geschütze, wenn ihre Mittelartillerie auch in je zehn 19,4-Ztm.-Schnelladekanonen besteht. Mit dem erfolgten Übertritt von „Condorcet“ und „Mirabeau“ vom 1. zum 2. Geschwader, das gleichfalls in Toulon stationiert ist, gehören diesem Verbande jetzt 7 ältere Linienfahrzeuge an, nämlich: „Patrie“, „Republique“, „Justice“, „Bérité“, „Democratie“, „Condorcet“ und „Mirabeau“. Auch dieses zweite Geschwader befand sich bereits zu Friedenszeiten mit voller Besatzung in der Flottenfront. Aus

der bisherigen „Ergänzungsdivision“, der nur die drei Linienfahrzeuge „St. Louis“, „Gaulois“ und „Bouvet“ (bereits in der ersten Hälfte der neunziger Jahre gebaut) angehörten und dem Rest des französischen Panzerschiffsmaterials wird man ein drittes Geschwader bilden, das indessen nur von bescheidenem Gefechtswert genannt werden kann, wenn es sich um Hochseeschiffe handeln sollte. Frankreich hat auf seinen Werften zurzeit acht weitere Großkampfschiffe im Bau, von denen zunächst die drei Panzer „Bretagne“, „Provence“ und „Lorraine“ zur Fertigstellung stehen; aber nur „zunächst“; denn bis zum Frühjahr 1915 wird selbst unter normalen Verhältnissen nicht an eine Ablieferung dieser drei Großkampfschiffe an die französische Flottenfront zu denken sein.

Dagegen verfügt die französische Marineleitung über 19 fertige Panzerkreuzer; denn bis in die letzten Jahre hinein lag der Hauptwert alles Ausbaues der französischen Marine in dem Bau von Kreuzern, ein Bestreben, das sich jetzt so empfindlich in den Schattenseiten zeigt. Den beiden Geschwadern in Toulon kann denn auch ein volles Panzerkreuzergeschwader beigegeben werden, das sich bisher bereits aus den sechs Schiffen „Balbec-Rouffean“, „Edgar Duinet“, „Ernest Renan“, „Jules Ferry“, „Leon Gambetta“ und „Victor Hugo“ zusammensetzt und mit voller Besatzung im Dienst war. „Balbec-Rouffean“ und „Edgar Duinet“ sind indessen die beiden einzigen Panzerkreuzer, die den Namen Linienfahrzeugskreuzer annähernd verdienen, da sie wenigstens vierzehn 10,5-Ztm.-Geschütze führen; alle anderen haben nur deren je vier an Bord, da man deren Gefechtswert auf eine starke Mittelartillerie von je zwölf 16,4-Ztm.-Geschützen legte. Auch den Bau der geschützten Kreuzer hat man im letzten Jahrzehnt vernachlässigt; seit dem Jahre 1899 lief kein Schiff dieser Gattung mehr vom Stapel. In Betracht kommen daher nur 8 geschützte Kreuzer älteren Datums. Erst drei Neubauten sind für dieses Jahr nach der langen Baueinstellung bewilligt worden.

Dagegen verfügt Frankreich wieder über 84 Torpedobootszerstörer, denn der Ausbau dieser Gattung wurde planmäßig bis zum Jahre 1913 ausgeführt und innegehalten; gegen 150 ältere und kleine Torpedoboots sind außerdem noch vorhanden, von denen die Mehrzahl aber für Hochseezwecke nicht in Betracht kommt. Diese alten Torpedoboots bilden Flottillen in Dunkerque, Cherbourg, Brest, Toulon und Bizerta. Aus den großen und modernen Booten sind Zerstörer-Flottillen formiert, indem je 8 Zerstörer einen Verband bilden.

Das immer so „gerühmte“ Unterseebootsmaterial Frankreichs zeigt heute 55 U-Boote; 20 befanden sich bis Ende Juni noch im Bau, von denen einige wohl bis zum Herbst weiter fertiggestellt werden können. Wie die Zerstörerflottillen werden formierte Unterseebootflottillen den Flottenteilen zugewiesen werden. Die Defensiv-Unterseeboote bilden Flottillen in Cherbourg, Brest, Toulon und Bizerta.

Die vor der Mobilisierung keinem Verbandszugehörigen Schiffe befanden sich — wenn sie nicht in Reparatur waren — in den Kriegshäfen in der Reserve; die neueren in der „Réserve normale“, auf die man jetzt zunächst zurückgreift, die älteren Schiffe in der „Réserve spéciale“.

Der Kapitän der „Königin Luise“ gerettet.

* Wie die „Kriegszeitung“ mitteilt, befindet sich Korvettenkapitän Biermann, der die „Königin Luise“ kommandierte, als sie an der Themse-Mündung Winen legte, unter den Geretteten. (Trkf. Bta.)

Der Gipfel politischer Heuchelei.

W.L.B. Wien, 24. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt in Beipredung des Erlasses des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch an die Polen: Die Rolle des Großfürsten, der als Befreier der Polen nicht nur innerhalb der Grenzen Rußlands, sondern auch derjenigen Österreichs und Preußens auftritt, ist die blutigste Satire auf alles, das Rußland seit 150 Jahren getan hat, und überbietet alles, was jemals an politischer Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen in ihr Gegenteil geleistet worden ist. Wenn der Großfürst den Polen zuruft, daß das russische Heer ihnen die glücklichen Nachrichten von der Versöhnung mit Rußland bringe, auf die sie so lange gehofft hätten, woher kommt es, daß die russische Regierung nicht schon längst im eigenen Haus mit der Befreiung angefangen hat? Erst die Proklamationen der österreichisch-ungarischen und der preussischen Armee, die den Polen die Befreiung vom moskowitzischen Joch ankündigten, haben das großmütige Gefühl des Großfürsten geweckt. Jahrzehntelang waren die Polen ein fremdes Volk, wie die Ukrainer, Finnländer, Deutschrussen, Juden, Armenier, Kaukasier. Mit einem Schlag sind sie liebe Brüder geworden, die unter dem Szepter des Zaren frei ausleben werden. Der russische Oberbefehlshaber muß sich sehr wenig sicher fühlen, wenn er mit einer Kundgebung hervortritt, die kein ehrlicher Russe lesen kann, ohne zu erröten. Seine klügelhaften Behauptungen, daß die Russenheere im Vorruhen sind, sind der Proklamation würdig. Die russischen Truppen sind in ihrer großen Mehrheit auf dem Rückzug begriffen und nach dem Zeugnis des russischen Großfürsten ist ebenso die russische Politik im Innern auf dem Rückzuge begriffen, auf einem Rückzuge in vollster Panik.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

W.L.B. Serajewo, 25. Aug. Der noch vor Beginn unserer Operationen über Urag und Wardiste in

unser Grenzgebiet eingedrungene Feind wurde am 20. August angegriffen und aus seiner obenfugit gewählten wie hergerichteten Stellung auf dem Uziye über die Grenze zurückgeworfen. Bei diesem Kampfe, an dem auch das deutsche Detachement aus Skutari freiwillig rühmlich Anteil nahm, haben unsere Truppen trotz dem schwierigen Terrain und der zähen Verteidigung des überlegenen und in wohlangelegten Festungen befindlichen Gegners mit bewundernswertem Elan gekämpft und bewiesen, daß sie von demjenigen Geiste erfüllt sind, der die österreichische Armee in einer jahrhundertlangen Geschichte zu Ruhm und Ehren geführt hat. Der aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengesetzte Armeekorps hat mit dem gleichen Schneid und Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten und erbitterten Gegner von seinem großen Frlum geholt, daß die serbische Tapferkeit unbezwingbar sei. Das deutsche Detachement bezahlte seine Tapferkeit mit dem Tode von drei Soldaten und der Verwundung von zwei Offizieren und 21 Mann.

Belgrad.

W.L.B. Wien, 24. Aug. Wie die „Südslowische Korrespondenz“ aus Sofia meldet, hat Prinz Georg von Serbien das Kommando über die serbischen Truppen in Belgrad übernommen. Er läßt die beim Beginn des Krieges begonnenen Befestigungsarbeiten in der Stadt, namentlich auf der Landseite, fortsetzen. Damit erledigen sich die von russischer Seite aufgestellten Behauptungen von der angeblichen Ungezügtheit Belgrads, das heute als vollständig befestigte Stadt anzusehen ist und auch als solche behandelt werden kann.

Serbische Grenz.

W.L.B. Wien, 24. Aug. Die fortgesetzten lügenhaften Meldungen über Siege der serbischen Truppen bedürfen keines neuen Dementis. Sie sind durch den gestrigen Bericht hinreichend widerlegt. Der aus dem Balkankrieg hinlänglich bekannte Versuch, nimmere auch der österreichisch-ungarischen Armee Verletzungen des Völkerrechtes und sogar Grausamkeiten gegen Nichtkombattanten zuzuschreiben, wird in der gesamten zivilisierten Welt mit umso größerer Entrüstung zurückgewiesen werden, als er nur ein plumper Versuch ist, die Aufmerksamkeit des Auslandes von dem unerhörten Vergehen regulärer serbischer Truppen und Komitatstschis gegen Verwundete, gegen Sanitätsambulanzen, ja, selbst gegen die im Dienst stehenden Militärärzte, abzulenken. Die wiederholt gemeldete Tatsache, daß selbst serbische Frauen aus Hinterhalten auf unsere Truppen geschossen und erschöpften Soldaten vergiftetes Wasser reicheten, wird durch noch so schamlose Lügen nicht aus der Welt geschafft.

Wieder eine Lügenmeldung.

W.L.B. Rom, 22. Aug. Von autoritativer österreichisch-ungarischer Seite wird in Abrede gestellt, daß der österreichisch-ungarische Botschafter den Papst gebeten habe, die österreichisch-ungarischen Waffen zu segnen, was der Papst mit den Worten abgelehnt habe: Ich segne den Frieden. — Weder der österreichisch-ungarische Botschafter, noch der Geschäftsträger haben den Papst seit der Kriegserklärung bis zu seinem Tode gesehen.

Pius X. und der Krieg.

W.L.B. Wien, 25. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes Dr. Marchisano äußerte gegenüber einem Korrespondenten der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei mit seiner großen Autorität gegenüber dem Ausbruch des Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf wörtlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem heiligen Stuhle ergeben war, ist Kaiser Franz Joseph. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Österreich Ungarn führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.

Die militärischen Maßnahmen Italiens.

W.L.B. Rom, 25. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige Schweizerblätter, besonders die „Gazette de Lausanne“, veröffentlichten in den letzten Tagen Korrespondenzen, in denen gesagt wurde, daß 800 000 Soldaten sich in Venetien befinden und daß die Eröffnung eines Feldzuges der italienischen Armee bevorstehe. Diese Nachrichten, die zu dementieren eigentlich überflüssig sein würde, kann durch die Bildung kleiner Lager hervorgerufen sein, die in der Umgebung von Garnisonen nach der Einberufung der bekannten Reservistenklassen angeordnet wurde und zwar zum Teil, weil die Räumlichkeiten nicht ausreichten, teils zu Ausbildungszwecken oder aus besonderen Rücksichten. Aber diese Maßnahmen erstreckt sich auf das gesamte Gebiet des Königreichs. Sie wird dort sichtbar, wo die normalen Garnisonen zahlreicher sind, so im Tale des Po und auch gerade in Venetien; aber auch auf der ganzen Halbinsel und selbst in Sizilien und auf Sardinien ist sie festgestellt worden. Das beweist, daß diese Nachrichten, die der von Italien in dem gegenwärtigen Konflikt eingenommenen Neutralität offenbar widersprechen, jeder Begründung entbehren.

Bulgarien und Rumänien.

W.L.B. Konstantinopel, 26. Aug. In einer Besprechung der Reize des Ministers des Innern und des Kammerpräsidenten nach Sofia und Bukarest weist „Tanin“ mit lebhafter Befriedigung auf

